

Friedhelm Brennecke 06.05.2014 01:52 Uhr  
Red. Oranienburg, lokales@oranienburger-generalanzeiger.de

## Vermächtnis für einen Gedenkort

Oranienburg (MZV) Eindringlich appelliert Roger Bordage an die zuständigen staatlichen Stellen, alle Kraft dafür zu verwenden, den Gedenkort Klinkerwerk bis zum 70. Jahrestag der Befreiung in einem Jahr würdig neu zu gestalten, so wie es der Landschaftsarchitekt Kamel Louafi vorgeschlagen hat.



Rief zur Verantwortung auf: Roger Bordage, Präsident des Internationalen Sachsenhausen Komitees, hier mit Generalsekretärin Sonja Reichert, fand deutliche Worte bei der Gedenkveranstaltung. © MZV

Der Präsident des Internationalen Sachsenhausen Komitees findet beim traditionellen Gedenken zum Abschluss der Veranstaltungen zum 69. Jahrestag der Befreiung am Montag im ehemaligen Außenlager Klinkerwerk deutliche Worte, jene Stätte, die gleichermaßen ein Gedenk- und ein Tatort ist, nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Bordage, der selbst in dem berüchtigten Außenlager schuffen musste, erinnert an die Geschichte des Todeslagers, die im Spätsommer 1938 begann und bis zum Bombenangriff vom 18. April 1945 zahllose Tote forderte, deren Leichen in Bombenkratern verscharrt wurden. Er erinnert aber auch daran, dass die SS auf grausamste Weise vor allem jene Häftlinge, die die Nazis für rassistisch und sozial für minderwertig erachteten, im Todeslager ermordete.

Nach dem Krieg wurde das Gelände nordöstlich der Lehnitzschleuse bis 1990 als NVA-Übungsplatz und zeitweise als Müllkippe missbraucht. "Später sollte dieser große Friedhof zu einem Gewerbegebiet werden, was auch dank des Engagements vieler unserer Freunde verhindert wurde", sagt Bordage.

Zwölf Jahre lang sei die Idee eines Geschichtsparks jedoch im Projektstadium stecken geblieben. Erst die dramatische und emotionale Rede seines hoch angesehenen Vorgängers Pierre Gouffault habe 2010 das gemeinsame Vorhaben wieder in Gang gebracht. Ein erster Schritt sei mit der Aufstellung von 16 Stelen zur

Geschichte des Außenlagers Klinker im Dezember 2011 erfolgt. Jetzt gelte es, jenen Ort am Hafenbecken würdig zu gestalten, in das die SS im April 1945 noch neun Tonnen Menschenasche schüttete, um ihre Verbrechen in Sachsenhausen zu vertuschen, so Bordage.

"Wir, die Überlebenden, vertrauen der Zusage von Kulturministerin Sabine Kunst, die ihre persönliche Unterstützung bei der Realisierung der Neugestaltung zugesichert hat", sagt Roger Bordage. Gleichzeitig appelliert er aber nachdrücklich an alle staatlichen Stellen und privaten Einrichtungen, alle Probleme zu überwinden, "damit wir, die letzten Zeitzeugen des Todeslagers Klinkerwerk, den neu gestalteten Gedenkort am 70. Jahrestag unserer Befreiung im nächsten Jahr gemeinsam einweihen können", so der Präsident des Internationalen Sachsenhausen Komitees.

Es schnüre ihr noch immer die Kehle zu, wenn sie an die Geschichte von Sachsenhausen und seines berüchtigten Todeslagers Klinkerwerk nur denken müsse, bekennt Landtagsvizepräsidentin Gerrit Große (Linke). Seit 1980 lebe sie in Oranienburg und sie lebe gern dort. Was sie bis heute aber nicht begreife, sei die Tatsache, dass solche barbarischen Verbrechen wie im Straflager Klinkerwerk nicht verhindert werden konnten.

Umso wichtiger sei es, heute dafür Sorge zu tragen, dass Hass und Rassismus in unserer Gesellschaft keine Chance mehr bekommen, so die Oranienburger Landtagsabgeordnete. Immerhin hätten die Oberhaveler in mehreren Orten vorigen Freitag eindrucksvoll gegen die rechtsextremistische NPD demonstriert.

Gerrit Große begrüßt ausdrücklich, dass jetzt eine Entscheidung zur Neugestaltung gefallen sei. Das Land Brandenburg stelle dafür weitere rund 200 000 Euro zur Verfügung. "Die letzten Hürden sollten nun zügig genommen werden, damit wir das Vermächtnis der Überlebenden endlich einlösen und mit ihnen gemeinsam im April 2015 einen würdigen Gedenkort und eine Stätte zum Trauern einweihen können", sagt die Landtagsvizepräsidentin. "Es geht jetzt um das Morgen", so Gerrit Große.

Der Botschafter der Slowakischen Republik, Igor Slobodnik, erinnert an die 3 808 slowakischen Häftlinge, von denen ganz sicher mehr als die in Todeslisten aufgeführten 131 Menschen in Sachsenhausen umgekommen seien. Insbesondere der Alltag im Außenlager Klinkerwerk müsse eine wahre Vorhölle gewesen sein. Dass sich die Barbarei nach 1945 mit dem sowjetischen Speziallager unter anderen Vorzeichen fortsetzte, sei eine europäische Tragödie.

Wie berichtet, sieht der von einer Jury ausgewählte Entwurf des Berliner Landschaftsarchitekten Kamel Louafi vor, den Gedenkort am Hafenbecken teilweise mit Stahlwänden einzufassen. Öffnungen sollen den Blick auch für Passanten von der anderen Kanalseite auf den authentischen Ort lenken. Die Umrisse eines ehemaligen Wachturms, dessen Fundamente noch vorhanden sind, werden markiert. "Es soll ein Ort zum Trauern und Gedenken werden", sagt Louafi.

"Aus unserer Sicht sollte dieser Entwurf nun rasch verwirklicht werden, der ausdrücklich unsere Zustimmung findet. Wir stehen jedenfalls dazu," versichert Pierre Neumann am Rande der Gedenkveranstaltung. Neumann ist Geschäftsführer der Firma Havelbeton, die Eigentümerin des Grundstücks ist.